

Heather Pringle: The Master Plan. Himmler's Scholars and the Holocaust. New York: Hyperion. 2006. ISBN: 0-7868-6886-4

Heather Pringle widmet ihr Buch fast ausschließlich den Wissenschaftlern des >Ahnenerbes<, eines 1935 von dem Reichsführer der SS, Heinrich Himmler, dem Reichsbauernführer und Landwirtschaftsminister Walter Darré und dem holländischen Privatgelehrten Herman Wirth gegründeten privaten Vereins, aus dem Himmler alsbald Darré und Wirth hinausdrängt, einen Verein, den er dann offiziell am 1.4.1942 in seinen Persönlichen Stab als Amt A integriert und damit zu einer parteiamtlichen Institution macht.¹

Es war an der Zeit, dass die klassische Studie über das >Ahnenerbe< von Michael H. Kater, die über 30 Jahre zurückliegt und auf Forschungen beruht, die über 40 Jahre zurückliegen, einmal einer Überprüfung unterzogen wird. Pringle ging also nochmals in die Archive, dehnte ihre Recherchen aber weit über die heute im Bundesarchiv Berlin-Lichterfelde liegende Hinterlassenschaft des >Ahnenerbes< aus, vor allem auf die Spuren, die im Ausland seit langem der Auswertung harnten.

Die Stärke ihrer Arbeit liegt zweifellos in der Darstellung der Forscher-Biografien. Neben Himmler, Darré und Wirth erfahren auch der Wirth-Nachfolger Walther Wüst, der Finnlandforscher Yrjö von Grönhagen, die Altertumswissenschaftler Franz Altheim und Erika Trautmann, die Vorgeschichtler Assien Bohmers, Peter Paulsen, Karl Kersten und Herbert Januhn, die Tibetforscher Ernst Schäfer und Bruno Beger, der Pathologe August Hirt und natürlich der „Reichsgeschäftsführer“ Wolfram Sievers detaillierte und höchst anschauliche Biografien, manchmal weit über Kater hinausgehend. Daneben erhalten wir über mehrere im >Ahnenerbe< tätige Personen kurzbiografische Informationen.

Die Studie genügt – was selten ist – sowohl wissenschaftlichen, als auch journalistischen Ansprüchen, auch wenn sie manchmal die Grenzen schwer vertretbar überschreitet. (Wissenschaftler extrapolieren natürlich auch zwischen den Fakten. Sie würden sich aber z.B. nie an-

¹ Der Vorgang wird eingeleitet durch eine Anfrage des Rechnungshofs im März 1941, der die Finanzierung des >Ahnenerbes< durch die Partei problematisiert. s. Haenshagen an Lingg, Anton 22.3.41 sowie Lingg an Haenshagen 1.4.41 – beides in BA NS 21 / 798-181. – vgl. a. Kinder, Elisabeth: Der Persönliche Stab Reichsführer-SS. Geschichte, Aufgaben und Überlieferung. in: Boberach, Heinz / Booms, Hans (Hg): Aus der Arbeit des Bundesarchivs. Boppard 1977, 379-397 (hier: 385) – Das >Ahnenerbe< hatte schon lange vorher nicht nur scheinweise alle faktischen oder auch nur potentiellen Kritiker aus dem Verein gedrängt, sondern auch peu à peu die Nähe des Persönlichen Stabs des Reichsführers-SS gesucht. s. dazu Kater, Michael H.: Das >Ahnenerbe< der SS 1935-1945. 1974, 1997²

maßen, darüber zu berichten, wovon die Person, von der gerade die Rede ist, zu einem bestimmten Zeitpunkt träumt.) Doch sind diese Grenzüberschritte eher selten und verfälschen vor allem nicht das Bild, das die Sachverhalte nahe legen. Wenn man – wie der Verfasser dieser Zeilen – die kommunikative Funktion von Wissenschaft für wichtig hält, dann wird man die journalistische Präsentation sogar für einen Gewinn halten.

Eher eine Schwäche der Studie ist, dass die Summe der Biografien nur ein mageres Gesamtbild von der Organisationsstruktur des >Ahnenerbes< ergibt. Wir erfahren auch nichts davon, dass im Bereich der SS nicht unerhebliche Forschungen außerhalb des >Ahnenerbes< stattfanden, z.B. im SS-Hauptamt¹ und im Reichssicherheitshauptamt², die jeweils umfangreiche Forschungsabteilungen hatten. Auf die Forschungen im Rasse- und Siedlungshauptamt wird auch nur kurz hingewiesen. Es werden auch kaum Vergleiche gezogen zu den Forschungseinrichtungen, in denen nationalsozialistische „Konkurrenten“ wie Alfred Rosenberg manchmal die gleichen Themen und das nicht selten vorher bearbeiten ließen.

Zur Vorgeschichte des >Ahnenerbes< ist zweierlei anzumerken: Es ist verdienstvoll, was meines Wissens bisher in rassismusgeschichtlichen Studien nicht geschah, auf den kritischen Nationalisten James Parsons hinzuweisen als Vorläufer von William Jones, Friedrich Schlegel und dem auch in Deutschland wenig bekannten Theodor Benfey. Der Sprung zu dem mehr als ein halbes Jahrhundert später wirkenden Hans F.K. Günther, der rassenkundlichen Größe, an der sich fast alle Nationalsozialisten diskussionslos orientierten, scheint mir aber nicht nur wegen der Zeitspanne, sondern auch wegen der Auffassungsunterschiede zu riesig. Hier kann man sich viele Anregungen holen bei Ruth Römer, deren Vorarbeit für eine historische Darstellung des Rasse- und des Ariergedankens man schon wegen der enormen Leseleistung den Respekt gar nicht versagen kann.³

Zweitens fehlen überraschenderweise Hinweise auf den Streit um die Echtheit der Ura-Linda-Chronik, den die Himmler-Vertreter Wirth, Huth und Wüst mit den Rosenberg-Vertretern Neckel, Steche, Jakob-Friesen und vor allem Artur Hübner 1934 führten und sowohl bei der Podiumsdiskussion 1934 als auch in der anschließenden Diskussion in fast allen Zeitungen

¹ s. dazu Simon, Gerd: "Art, Auslese, Ausmerze..." etc. Ein bisher unbekanntes Wörterbuch-Unternehmen aus dem SS-Hauptamt im Kontext der Weltanschauungslexika des 3. Reichs. (= Wörterbücher im 3. Reich Bd. 7) (s.a. http://w210.ub.uni-tuebingen.de/dbt/volltexte/2001/214/pdf/gift001_komplett.pdf)

² s. dazu Simon, Gerd: Germanistik in den Planspielen der Sicherheitsdienste der SS. Tübingen 1998. – Wildt, Michael (Hg.): Nachrichtendienst, politische Elite und Mordeinheit. Der Sicherheitsdienst des Reichsführers SS. Hamburg 2003.

³ Römer, Ruth: Sprachwissenschaft und Rassenideologie in Deutschland. München 1985 – Dass auch diese Arbeit Mängel hat, habe ich in einer Rezension versucht herauszuarbeiten (Das Argument 163, 1987, 162f)

und einschlägigen Zeitschriften in erhebliche Argumentationsnöte brachte, einen Streit, der Himmler, Darré und von Leers überhaupt erst die Notwendigkeit einer eigenen Forschungseinrichtung spürbar machte. Ebenso wenig geht Pringle auf den Odals-Streit ein, der kurz darauf einsetzte, in dem Otto Behaghel eine ähnlich entscheidende Rolle gegen die Position der SS, besonders Darrés, spielte wie Hübner im Ura-Linda-Streit. Es war sogar Wüsts Vortrag bei Himmler zum Odalsgedanken, der wesentlich zu seiner Einstellung als Präsident des >Ahnenerbes< beitrug.¹

Pringle spart nicht selten Konflikte auffällig aus. Sie widmet einen beträchtlichen Anteil ihrer Arbeit dem Tibetologen Ernst Schäfer. Dieser Abenteurer ist aber jemand, der kaum einem Konflikt aus dem Wege geht. Dabei konnte er sogar handgreiflich werden. Im Juli 1942 fällt er z.B. einen Greifswalder Arzt an, mit dem er ein Schlafwagenabteil auf einer Zugfahrt von München nach Berlin teilt.² Der Angefallene vermutet pathologische Ursachen. Auch Reichsgesundheitsführer Leonardo Conti denkt an ein „schweres Leiden.“ Das passiert kurz, nachdem Schäfer zusammen mit Wüst und Sievers als erste der >Ahnenerbe<-Führer in dem >Freundeskreis< Himmlers aufgenommen wurde.³ Immerhin bringt Pringle eine kurze Notiz, dass es im Januar 41 in der Münchner Außenstelle des >Ahnenerbes< Streit gab. Schäfer nennt Sievers und Wüst als Grund, fühlt sich bespitzelt und droht damit, das Haus in der Widemaierstraße zu verlassen. Noch im Januar 1944 hat er „ernsthafte Differenzen“ mit Sievers.⁴ Wer Schäfers Charakterprofil treffen will, sollte von seiner Streitsucht ausgehen. Bei Pringle kommt das entschieden zu kurz. Im übrigen wünschte ich mir zumindest Hinweise auf Koryphäen, die in Schäfers Unternehmen eingebunden wurden, wie etwa Helmut Hoffmann, der später in den USA als Tibetologen-Guru gefeiert wurde.

Auch sonst wären einige Kleinigkeiten zu korrigieren. So werden bei Pringle Namen manchmal sogar durchgehend irritierend falsch geschrieben. Der Bankier Emil Georg Ritter von Strauss heißt z.B. in Wirklichkeit von Stauss bzw. von Stauß. Der Vorgeschichtler Schlieff

¹ s. dazu meine Chronologie Otto Behaghel (<http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/ChrBehaghel.pdf>)

² Zu diesem und den folgenden zwei Sätzen s. mehrere Schreiben in Schäfers SS-Personalakte im Berlin Document Center.

³ Aktenvermerk Sievers 19.5.42, BA NS 21 / 344 + 817 + 818 – Vor der Aufnahme in diesen Kreis wurde – gleichsam als Qualifikationsnachweis – Schäfers Tibet-Film aufgeführt. Außerdem wurde meines Wissens nur Herbert Jankuhn die Ehre zuteil, in den Freundeskreis Himmlers aufgenommen zu werden.

⁴ Tratz an Sievers 28.1.44, BA BDC AE PA Schäfer, Ernst – Tratz versuchte in dem erneuten Streit zu vermitteln.

heißt in Wirklichkeit Schleif.¹ Der Werkzeugmaschinenbauer und Chef des Planungsamtes im Reichsforschungsrat Werner Oseberg heißt de facto Osenberg.

Otto Huth war kein Kanarienforscher, sondern Religionswissenschaftler. Er schrieb zwar mit seinem 1938 frisch angeheirateten Schwager, Freund und damals noch Untergebenen Otto Rössler, SD-Mann wie Huth und im Gegensatz zu diesem nach 1945 zu einer Kapazität in seinem Fach (Afrikanistik) gemausert, eine Studie über die Religion der Kanariern. Huth setzte sich als Chef der >Forschungsstätte für Indogermanische Glaubensgeschichte< auch für eine Expedition zu den Kanaren ein, von der bei Pringle die Rede ist. Das geschah aber eher, um Rössler, der in finanziellen Nöten war, eine zusätzliche Einnahmequelle zu verschaffen. Der Kanarienforscher des >Ahnenerbes< war eindeutig Rössler und sein Schwager Huth nur die Galionsfigur. Rössler leitete später die für ihn neu geschaffene >Abteilung für Nordwestafrikanische Kulturwissenschaft< im >Ahnenerbe< und befasste sich darin zentral mit den Kanariern. Von dem ursprünglich nur mündlich gleichsam angedachten Expeditions-Vorschlag Huths, der nur wegen besonderer Umstände schriftlich in die Akten kam, ist hinfort nicht mehr die Rede. Nicht einmal eine Reaktion auf diesen Vorschlag wurde aktenkundig.

Der Dialektologe und Sprachinselforscher Bruno Schweizer leitete die Vorbereitung einer Island-Expedition. Im Gegensatz zu der Kanaren-Expedition, von der nur in einem Schriftstück die Rede war, füllen die Vorbereitungen zu dieser Expedition mehrere Aktenordner. Es ist richtig, dass Himmler das Unternehmen – wie manche anderen – kurz, bevor sie starten sollte, gestoppt hat und dass dabei ein hämischer Artikel in einer dänischen Zeitung über eine Islandexpedition eine Rolle spielte:

„(...) Und nun liegen der alte Nial und Gunlög wurmstichig in ihren Grabhügeln und warten darauf, dass sie Vorfahren für große Männer des Dritten Reiches werden.“²

Es ist aber nicht richtig, dass ein „leak“ unter den >Ahnenerbe<-Expeditionsteilnehmern, das dann nie gefunden wurde, die Informationsquelle war. Vielmehr bezog sich der Zeitungsartikel auf ein ähnliches Unternehmen, das der SS-Nordist Walther Gehl leiten sollte, das danach sogar mit der >Ahnenerbe<-Expedition zusammengelegt wurde, bevor es dann endgültig gestoppt wurde.³

¹ Zu dem Unternehmen in Polen an dem er mitwirkte s. <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/ChrPetersenErnst.pdf>

² „Kleine Züge bei großen Männern.“ Kolding Folkeblad 22.2.39. Übersetzung: Raben, BA BDC PA. Schweizer

³ s. dazu ausführlich <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/island.pdf>

Zu Beginn des Russlandfeldzugs gab Hitler den Kommissarbefehl aus, nach dem alle politischen Kommissare der Sowjets ohne Urteil sofort zu erschießen waren. Pringle schreibt dazu: „By ‚commissars‘, the army actually meant ‚Jews‘.“ So sehr die Propaganda sich mühte, die führenden Sowjets allgemein als Juden darzustellen, so wenig Belege dürften sich dafür finden lassen, dass die deutsche Armee speziell die Kommissare mit Juden identifizierte.

Dass Himmler den Reichsgeschäftsführer in Personalunion auch zum Direktor des Ahnenerbe->Instituts für wehrwissenschaftliche Zweckforschung<, in dem die Menschenversuche des Ahnenerbes vorgenommen wurden, ernannt hat, dürfte sich auch nicht belegen lassen. Vielmehr war die Leitung dieses Instituts von der Eröffnung bis zum Ende unbesetzt und wurde vom Reichsgeschäftsführer nur provisorisch, und d.h. faktisch wahrgenommen. Der Präsident, ab 1939 Kurator des >Ahnenerbes< Walther Wüst hatte für alles, was in dieser Einrichtung geschah, die Gesamtverantwortung. Es ist aber irreführend, wenn man wie Pringle sagt, er hätte die direkte Verantwortung für dieses Institut explizit übernommen.

Die wissenschaftlichen Aufgaben des Ahnenerbes wurden ab 1943 zwischen Wüst und Schäfer aufgeteilt. Wüst unterstanden hinfort direkt nur die geisteswissenschaftlichen Abteilungen, und Schäfer war der Chef der naturwissenschaftlichen. Direkt verantwortlich für die Menschenversuche waren also Hirt und Rascher und andere als unmittelbare Täter sowie Sievers als der faktische Organisator und Schäfer als Chef und schließlich Wüst als Oberchef, der seinerseits nur noch Himmler verantwortlich war.

Am 4. April 1942 trifft sich Himmler mit Sievers und dem Privatforscher Alfred Petrau. In Himmlers Dienstkalender erscheint Petrau als SS-Sturmbannführer. Es gab aber keinen Sturmbannführer Petrau und der Privatforscher Petrau war auch nicht in der SS. Vermutlich erklärt sich der Umstand so: Himmler lernte Petrau erst nach dem Eintrag kennen und vergaß danach die Korrektur im Dienstkalender. Unklar ist, ob Sievers Petrau als Sturmbannführer angekündigt hatte, oder ob der Sturmbannführer Peege, der anscheinend „Schüler“ Petraus war und die Vermittlung eingeleitet haben könnte, zu dieser Verwechslung den Anlass geboten hatte. Pringle ist es nicht anzulasten, dass sie diesen Lapsus übernahm. Am ehesten hätte man sich gewünscht, dass die Herausgeber des Dienstkalenders überprüft hätten, wer dieser Sturmbannführer in Wirklichkeit war.¹

¹ Zu Alfred Petrau ausführlich <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/.....> (in Kürze)

Es fehlt auch – wie auch sonst – der für die Wissenschaftsgeschichtsschreibung unabdingbare Hinweis, dass es Nichtwissenschaftler (Sievers, Brandt) waren, die ihren Kopf hinhalten mussten für das, was Wissenschaftler im 3. Reich verbrachen. Damit ist natürlich nicht gesagt, dass sie unschuldig bzw. auch nur weniger schuldig waren als diese.

Ich kreide es Pringle nicht sonderlich an, dass sie eine Reihe neuerer Arbeiten über das >Ahnenerbe< nicht berücksichtigt. Hingewiesen sei aber wenigstens auf folgende Arbeiten, die über ihren Einzelaspekt hinaus in mancher vor allem organisationsstruktureller Hinsicht über diese zeitweise mächtigste außeruniversitäre Einrichtung deutlich mehr Erkenntnisse liefern:

- Lerchenmueller, Joachim: Keltischer Sprengstoff. Eine wissenschaftsgeschichtliche Studie über die Keltologie von 1900 bis 1945. Tübingen 1997.
- Junginger, Horst: Von der philologischen zur völkischen Religionswissenschaft. Stuttgart 1999.
- Lerchenmueller, Joachim u.a.: Maskenwechsel. Wie der SS-Hauptsturmführer Schneider zum BRD-Hochschulrektor Schwerte wurde und andere Geschichten über die Wendigkeit deutscher Wissenschaft im 20. Jahrhundert. Tübingen 1999.

Wer die Mühen kennt, Primärinformationen aus entlegenen Archiven bei den leider immer noch miserablen Findmitteln zu beschaffen – dass sie eines Tages im Internet einigermaßen vollständig vorhanden sind, ist sicher auch im nächsten Jahrzehnt nicht zu erwarten –, ist dankbar über jede Information, die – ob in Büchern und Zeitschriften, vor allem aber im Internet – publiziert wird. Und darum hat sich Pringle verdient gemacht.

Gerd Simon, Tübingen.